Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 36.

Brieg, den 3 Septbr. 1824.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Erinnerung
an den Siegestag des schlesischen Heeres am 26. August 1813.

Es lebe die tapfere schlesische Schaar,
Die Ehre und Ruhm sich erstritten;
Als im achtzehnhundert dreizehnten Jahr
Die Grenze ein Feind überschritten;
Um sich in Schlesien gütlich zu thun,
In Städt' und Dörfern sich auszuruhn.

Die Keckheit sollte er aber bereun;
Das war ihm von allen geschworen!
So furchtbar er immer auch möchte dräun, —
Noch hatte den Muth nicht verloren,

Das Heer, was bei Lützen ihn angebrannt,
's trat entgegen ihm, eine Felsenwand.

Die Führer besehen weithin das Feld;
Zum Angriff entschlossen ist Blü her.
Bedächtig spricht Gneisenau zu dem H ld:
„Es scheint mir der Ausgang nicht sicher."
Und Blücher denkt: „Nun, er muß es verstehn," — (1)
Drauf Beide, ermüdet, zur Ruhe gehn.

Erquickender Schlummer sein Auge flieht;
Ihn zieht's nach den Thälern und Höhen,
Die er im Geiste fortwährend sieht,
Drauf die fränkschen Cohorten stehen.
Bis zum Morgen es ihm hier nicht behagt,
Zu Gneisenau tritt er, bevor es tagt.

„Wir müssen schlagen!" so ruft er ihn an, (2)
„Wir werden den Strauß wohl bestehen."
Und jener erwiedert: „So sey's gethan;
Es wird auch am Ende wohl gehen." (3)
Am düstern Morgen die Schlacht beginnt, —
Vom Gebirg' das Wasser in Strömen rinnt.

Nun wurde gestritten mit Löwenmuth,
Wenn auch die Gewehre versagen.
Die Wehre des Landes nicht weichen thut;
Mit Kolben brav drein sie schlagen.

Ihr

Ihr Schlachtruf ist: Schlesien werde frei!
Wir bleiben dem König und Vaterland treu.

Das feindliche Heer ergreift die Flucht,
Es stürzt sich hinab von den Höhen,
In die Gewässer, so durch die Schlucht
Der Felsenwand brausend sich drehen.
Hier versank ein Theil jener Riesenmacht,
Gleich Pharao's, in des Abgrunds Nacht.

Heil! Heil! dem tapfern, schlesischen Heer!
Hoch sey es im Liede besungen!
Kein Feind verwüstet die Fluren mehr,
Es hat ihn auf immer bezwungen.
Hoch lebe die Blüchersche Heldenschaar,
Die an der Katzbach einst siegreich war.

1) 2) 3) Man sehe: Blüchers Leben v. D. Förster.

Fr. Plachk.

Die Vetterschaften.

Ein Schwank aus dem Orient.

Harun-al-Raschid, der Kalif, der bekanntlich der größte Spaziergänger seiner Zeit war, spazierte eines

Abends

Abends in den Straßen Bagdads, von seinem Großweßir Giafar begleitet. Schon war der beabsichtigte Gang vollendet und Harun-al-Raschid beklagte sich, auf seiner diesmaligen Wanderung kein Abentheuer erlebt zu haben, als er einen tiefen Seufzer hörte. Der Kalife näherte sich dem Orte, von welchem die Klagestimme hergekommen zu seyn schien, und sah im Schimmer des Mondes vor der kleinen Werkstadt eines Schuhmachers einen jungen Mann sitzen.

„Warum klagst Du?" redete ihn der Kalif an. — „Und was kümmern Dich meine Freuden oder meine Thränen? meine Vergnügungen oder meine Sorgen?" entgegnete der Jüngling: „mir kann niemand helfen, selbst der Kalif vermag nicht, mir das zu geben, was mich glücklich macht." — „Doch doch!" lächelte der Kalif; „vielleicht bin ich mächtiger, als Du wähnst, bin vielleicht ein Gesandter des großen Propheten, der zu Deinem Troste, zu Deinem Beistande erschien!" — „Ein Gesandter des großen Propheten!" rief der Jüngling, und ein Lächeln der Freude schwebte auf seinen Lippen: „So mußt Du auch wissen, was mich betrübt; so weißt Du auch, daß ich die schöne Ageli liebe, daß sie die Tochter eines armen Schuhflickers ist, und daß man sie mir versagt, weil sie Vater und Mutter, Brüder, Oheim, Basen und Vettern hat, während mir alle diese Verwandtschaften fehlen. Man weigert mir die Geliebte, weil man sie keinem Unbekannten, keinem Menschen ohne Verwandten geben will. In der That, Herr, ich bin auf die Welt gekommen, ich weiß nicht wie;

ich

ich bin geboren, ich weiß nicht wo; bin Sohn und weiß nicht von wem. Ein armer Schuhmacher fand mich an einem Sommer=Abend vor seiner Thür, wo ohne Zweifel meine Mutter mich hingelegt hatte. Er hat mich auferzogen, mir sein Handwerk gezeigt und mir seine Werkstatt zum Erbe hinterlassen. Schon sechs Monate lang forsche ich, wer meine Eltern sind, ohne eine Spur von ihnen entdecken zu können. Auch andere Verwandte finde ich nicht, keinen Oheim, keine Base, nicht einmal einen Vetter, den doch Jeder hat, er sey so geringer Herkunft er wolle."

Das Naive in Kadibs Erzählung belustigte den leicht zu belustigenden Kalifen und er entgegnete dem Jüngling: „Eltern und Brüder Dir zu verschaffen, möchte schwer halten; allein Oheime oder wenigstens Vettern will ich Dir durch alle Grade herbei bringen. Folge mir!"

Kadib, hoch erfreut über dies Versprechen, folgte dem Kalifen in den Pallast, wo er auf des Letztern Befehl mit reichen Kleidern geschmückt wurde. Kaum war dies geschehen, so sprach Harun=al=Raschid zu seinem Wesir: „Giafar, ich verbanne Dich auf acht Tage in eines Deiner schönen Landhäuser, und Dich, Kadib, ernenne ich zu meinem Großweßir; bemühe Dich, dies wichtige Amt mit Eifer und Treue zu verwalten!" Kadib beugte sein Antlitz zur Erde und sprach: ich werde mein Möglichstes thun, Dir zu dienen. Als mein Pflegevater mich sein Handwerk lehrte, vermochte ich keine Nadel ein zu fädeln: allein später fand ich seine trefliche Lehre an mir selbst bestätigt,

zigt, daß durch Uebung, bei etwas gutem Willen, ein Mann jegliches Geschäft erlernt.

Schon mit Tages Anbruch ward Giafar's Verbannung allgemein bekannt. Von allen Seiten liefen Klagen gegen ihn ein; aus allen Enden des Reiches her erhob sich die Lästerung gegen ihn. Die Höflinge, denen er ein wenig Böses zugefügt, besonders aber die, die ihm ihr Glück zu danken hatten, beglückwünschten den Kalifen über diesen Actus der Gerechtigkeit.

Harun-al-Raschid, als er die Erbärmlichkeit dieser Emporkömmlinge vernahm, als er die Elenden die Tugenden desjenigen, der nach ihrer Meinung ihnen nicht mehr schaden konnte, schmählern sah, konnte sich nicht enthalten, seinen Unwillen laut zu erkennen zu geben. So wenig phikantropisch Al-Raschid's Aeußerung über diesen Gegenstand auch seyn mochte: tadeln wir ihn darum nicht: man weiß ja, wie himmelweit ein orientalischer Höfling von einem abendländischen unterschieden ist! An unsern Höfen existirt ja keine Verläumdung, keine Kabale!

Es war kaum Mittag, so war auch der neue Wesir von eben so vielen Schmeichlern und Freunden umringt, wie Giafar noch am Abend vorher. Alles was Kadib der Großwessir spricht und thut, ist bewundernswürdig; was er gebietet, geschieht; was er liebt, ist liebenswürdig; was er nicht liebt, ist abscheulich. — Zu den Schmeichlern gesellte sich ein Heer von Bittenden. „Beim Mahom!“ rief Kadib; das

„das ist doch drollig! Gestern stand ich tief unter Allen diesen, heut liegen diese Alle zu meinen Füßen; gestern machte ich Pantoffeln, heut drängt man sich, mir den Pantoffel zu küssen!"

Noch am Abend seiner Ernennung erhält Kadib der Weßir eine Bittschrift von einem der reichsten Einwohner Bagdads, der sich für seinen Verwandten ausgiebt, und bey ihm um eine der vorzüglichsten Bedienungen anhält. — „Ey, ey!" rief Kadib; „schon ein Verwandter! der Kalief hält Wort. Kein besseres Amt, als das eines Wessirs, um seine Verwandten auf zu finden!" — Kadib ließ den Bittenden zu sich kommen und sprach folgendermaßen zu ihm: „Ich will die Gunst des Kalifen benutzen, um meine Familie zu erheben, so hoch ich nur immer kann. Du nennst dich meinen Verwandten, das freut mich meinet- und deinet willen; allein beweise mir, daß du es bist; denn ich höre von Dir und deiner Verwantschaft zum ersten Mal in meinem Leben!" — Klar und deutlich bewies nun der Bittende, daß er einen Ur-Ur-Großvater Namens Kadib gehabt habe, der mit seltenen Tugenden begabt war; — „War er reich und mächtig? hatte er eine Stadtebedienung?" fragte der Weßir, — „Wohl hatte er eine, auch war er reich und hochgeachtet, wie es die Glieder unserer Familie immer waren und immer seyn werden." — „So hoffe ich auch! — Wie viele Kinder hinterließ er?" — „Zwei, Herr!" — „Waren sie verheirathet?" — „Ja, Herr, sie hatten zwei Kinder, die sich wiederum verheiratheten und ebenfalls zwei Kinder hatten, von denen eines unstrei-

Dein hochgeehrter Herr Vater war." Daran kann ich nicht zweifeln!" rief lächelnd der Großweßir: „ich sehe, daß Du unser Geschlechtsregister vortreflich kennst. Dennoch muß ich über das, was Du mir sagst, Dir eine kleine Bemerkung mittheilen: Ich hätte einigermaßen Antheil an dem reichen Nachlaß jenes Ur-Ur-Großvaters haben sollen, und doch bekam ich keine Drachme davon. Ich stamme von dem jüngern Zweige ab, und sehe nun wohl ein, daß dieser jüngere Zweig von dem ältern ist übervortheilt worden. Der Nachlaß unsers gemeinschaftlichen Großvaters mag sich mindestens auf tausend Beutel belaufen haben. Ich will billig seyn und nur die Hälfte dieser Summe von Dir, der Du ihn beerbtest, verlangen." — „Aber Herr —!" „Nur unter dieser Bedingung kann ich Dich als meinen Verwandten anerkennen." — „Ich schwöre —" —„Fünfhundert Beutel, oder wir sind keine Vettern!" — „Ich kann nicht!" — „Dennoch vermag diese Zahlung allein den einzigen sicheren Beweis unserer Verwandschaft zu geben. Ueberdem bin ich eifrig besorgt für meine Familie; billig ist es daher, daß meine Familie mir mein rechtmäßiges Eigenthum zukommen lasse."

Zeitig kam am folgenden Morgen Kadibs erster Vetter mit den fünfhundert Beuteln. Was wird ihm dafür? Die hohe Ehre, mit dem Großweßir verwandt zu seyn; denn zu hundert Malen nennt dieser ihn seinen liebsten, besten Vater und schwört: Bei'm Propheten! Du erhälst innerhalb acht Tagen die verlangte Stelle, oder ich bin nicht mehr Großweßir!

Der

Der über das Versprechen hoch entzückte Vetter eilt hinaus, um allen Bekannten sein Glück zu erzählen. Freilich erwähnt er der fünfhundert Beutel nicht; allein er rühmt die hohe Gnade, womit der Weßir ihn aufgenommen hat — so daß eine Menge von Vettern, so wohl von gerader Linie, wie von entfernterer Seite her, sich um die Ehre zanken, den Großweßir Kadib, ihren hochgeehrten Verwandten, zu begrüßen.

„Nicht der kleinste Zweifel" sprach Kadib zum Zweiten, der sich ihm als Vetter vorstellte — „nicht der kleinste Zweifel herrscht mehr über unsere Verwandtschaft. Alle Punkte, die Du mir nennst, finde ich vollkommen richtig. Erwähntest Du nicht auch eines Prozesses, den unsere Großväter mit einander führten?" — „Ja, Herr, ich glaube." — „Nun, in jenem Prozesse hatte Dein Großvater Unrecht; nicht wahr? Er war viel reicher, als der meinige, und erhielt deswegen Recht beim Kadi, wodurch mein Großvater sein Vermögen verlor. Ich werde die Sache revidiren lassen, und — da ich itzt mächtiger bin, als Du — mein Recht schon besser wahrnehmen, es sey denn, Du machtest durch ein kleines freiwilliges Opfer die schreiende Ungerechtigkeit deines Großvaters einigermaßen wieder gut. Der Prozeß kostete meinen Großvater vierhundert Beutel — ich will mit dem Ersatz der Hälfte dieses so unrechtmäßig erlittenen Schadens zufrieden seyn. Gieb mir zweihundert Beutel, und ich verschone Dich mit dem Uebrigen und mit den Zinsen und Gerichtskosten."

Aehnliche Wendungen wußte Kadib bei allen übrigen seiner neuen Verwandten zu machen; er begleitete

dabei seine Reden mit den schönsten Versprechungen und schwur seiner gesammten Verwandtschaft, daß ihr Gesuch innerhalb acht Tagen gewährt, oder er selbst nicht mehr Großweßir seyn würde. — So war es natürlich, daß Kadib nach einigen Tagen ein eben so großes Vermögen, wie eine Menge von Vetterschaften besaß.

Der Beschluß folgt.

Miscelle.

Der Kanzler Niemeyer ward vor mehreren Jahren von einem in der Nähe von Halle wohnenden Landprediger zu Gevatter gebeten. Mit ihm zugleich stand die Schwiegermutter des Kindtaufvaters, welche die Gattin des Schulmeisters im Dorfe war. Die Frau war nur selten über die Gränzen ihres Dorfes gekommen, zeigte aber einen so gesunden Verstand und eine so einnehmende Laune, daß der Kanzler, neben dem sie bei dem Kindtaufschmause saß bei Tische sein Glas füllte und mit den Worten mit ihr anstieß: Sie sollen leben Frau Collegin!

Ach, erwiederte die Frau verschämt: das kann ich nicht annehmen, Ew. Hochwürden! denn mein Mann ist nur Schulmeister in S. und Sie sind der Schulmeister von halb Deutschland.

Hätte die feinste Hofdame etwas Verbindlicheres sagen können, als diese Tochter der Natur?

Liebe bis zum Tode.

Bei der Belagerung von Danfront im J. 1574 erhielt Bons, einer der Officiere der Belagerer, eine tödtliche Kopfwunde. Man trug ihn in sein Zelt; er verlangte, durch Zeichen, Feder und Papier, und hauchte mit seinem Blute an seine Geliebte, Fräulein de Robodange schreibend, seinen Geist aus.

(Aus Breslau.)

An die Liederdichter
in der neuen Breslauer Zeitung
auf
Madame Seidler,
erste Sängerin vom Königl. National-Theater in Berlin,
während ihres Gastspiels in Breslau, im August d. J.

Laßt ab, noch ferner Reimerei'n
In dieser Zeitung auszustreun;
Und treibet es nicht gar zu bunt.
Sonst möchtet Ihr zur Scheidestund'
Der — Seidler Alle schamroth stehn,
Und sie müßt unbesungen gehn,

Das

Das wird Euch wenig Ehre machen;
Und die Berliner würden lachen,
Wenn die Hebräer wie die Christen *)
Beim Abschied nichts zu sagen wüßten.

*) Außer der Anzahl von deutschen Gedichten, welche aber aus Mangel an Raum nicht alle aufgenommen werden konnten, wurden auch mehrere in griechischer, lateinischer, französischer, englischer, italienischer und in — hebräischer Sprache eingereicht.

Fr. Placht.

Anekdoten.

Bei einem Aufstande trat ein ausserordentlich dicker Mann unter das Volk und wollte eine Rede an dasselbe halten. Da schallte ihm ein lautes Gelächter entgegen.

„Ihr lacht, weil ich so dick bin", rief der Unbekannte: „wenn Ihr erst meine Frau sehen solltet, würdet Ihr noch ganz anders lachen; denn die ist wenigstens noch Einmal so dick als ich. Indeß haben wir, wenn wir einig mit einander sind, Beide in Einem Bette Platz; zanken wir uns aber, so ist uns das ganze Haus nicht groß genug."

Diese Anrede beruhigte die Gemüther und der Aufstand wurde gestillt.

Beim Hochzeitschmause saß Schneidermeister Steffen, als plötzlich daß Wirbeln der Trommeln, der Ruf: Feuer, Feuer! die Stadt und auch Meister Steffens sämmtliche Hochzeitgäste in Schrecken setzte. Der Gasthof zum schwarzen Adler, Meister Steffens Wohnung gegenüber, stand in Flammen, und nur mit großer Anstrengung konnte man des wüthenden Elements Meister werden.

Mehrere Monate nach diesem unterbrochenen Hochzeitfeste begegnete Meister Steffen einem seiner Freunde, welchen er längere Zeit nicht gesehen hatte. Nach den ersten wechselseitigen Komplimenten äußerte sothaner Freund, wie er gehört habe, daß Herr Steffen sich endlich auch in der Ehe süßes Joch geschmiegt habe, und wie er wünschte, aus des Freundes Mund die Bestätigung zu erhalten.

„Nun ich gratulire von Herzen, fuhr der Freund nach erhaltener Bestätigung fort: und wie lange ist es denn schon, wenn es erlaubt ist zu fragen, daß Sie ein Ehemann sind?"

Wie lange? — eins — zwei — Ostern — Pfingsten — drei — nein — ja, lieber Mann, daß weiß ich wirklich nicht zu sagen — doch halt! ja richtig! wenn es im Gasthofe zum schwarzen Adler wieder brennt, wird es grade ein Jahr!

Räth-

Räthsel.

1.

Nicht von der Klugheit stamm ich her,
Obgleich, wenn ich zur Hand nicht wär,
Die hochgelahrtesten Gelehrten
Der Freundinn'n trauteste entbehrten.
Ein reicher Nahrungszweig bin ich;
Doch mancher kaut vergebens mich,
Bäckt Armeritter lebenslänglich,
Ihm bleibt Apollo unzugänglich.
Sonst wohnet in mir Kraft und Schwung,
Zur mächtigsten Begeisterung;
Kann Wunden und auch Stunden schlagen,
Trag viel und lasse mich auch tragen,
Bin eine alte, reiche Zier,
Und deinen Werth schätzt man nach mir.

2.

Wer es ist, den labe nie
Meine Frucht voll Süßigkeit;
An das Ohr nur pflanze sie
Ihm die starke Hand der Zeit.

3.

Kaufst du drauf, so sei nicht umgekehrt,
Und sorge, daß man nicht den Werth
Einst umgekehrt von dir begehrt.

Auflösung der im vorigen Blatte stehenden Charaden:
1) Hühnerauge. 2) Sonnabend.

Anzeigen.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 33ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltene Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 6ten August c. aufgefordert worden: die Einsammlung der, von den hohen Königl. Ministerien zum Wiederaufbau des abgebrannten Bürger-Hospitals, der Hospitals-Kirche und des Krankenhauses zu Habelschwerdt bewilligten Haus-Collecte, allhier zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Schreck zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden, in die vom Schreck zu produzirende verschlossene Büchse gern zu opfern, wofür den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, ihr Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg, den 24ten August 1824.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Amtsblatt-Verordnung vom 28ten October 1823 No. 151 Pag. 359 wird den hiesigen, den Jahrmarkt zu Namslau besuchenden Gewerbetreibenden, und namentlich dem Fleischer-Mittel hierdurch bekannt gemacht, daß der diesjährige Francisci-Vieh- und Krammarkt daselbst den 4ten und 5ten October dieses Jahres abgehalten werden wird. Brieg, den 22ten August 1824.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publiko, insbesondere aber den Bewohnern des 1ten Bezirks machen wir hiermit bekannt: daß der Riemermeister Zobel an die Stelle des abgehenden Bäckermeister Schulz zum Stellvertreter des 1ten Bezirks gewählt worden ist.

Brieg, den 24ten August 1824.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die vor dem Neisser Thore sub No. 43 und 44 gelegene Klimmsche Garten-Besitzung, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 621 Rthlr. 27 sgr. 8 pf. gewürdigt worden, a dato binnen neun Wochen, und zwar in termino peremtorio den 20ten Septbr. c. a. Vormittags um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf dem Gerichts-Zimmer vor dem Herrn Justiz-Assessor Fritsch in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Klimmsche Garten-Besitzung dem Meistbiethenden und Bestzahlenden, falls nicht gesetzliche Hindernisse im Wege stehen sollten, zugeschlagen und auf Nachgebothe nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 24. Juni 1824.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß der Bau der hiesigen städtischen Mühle so weit fertig ist, daß ich nunmehro im Stande bin, zu mahlen, und ersuche daher, mich mit Ihren Aufträgen gefälligst zu beehren. Brieg, den 22. August 1824.

Zimmermann, Müllermeister.

Bekanntmachung.

Die Einnahme des hiesigen Wege- und Wasserzolles soll vom 1ten Jannar 1825 ab anderweitig auf drey nach einander folgende Jahre an den Meistbiethenden verpachtet werden. Zur Abgabe und Annahme der Gebothe auf diese Stadtzoll-Pacht steht ein Termin auf den 30ten Septbr. d. J. Vormittags um 10 Uhr in hiesiger Raths-Sessions-Stube an, zu welchem pacht- und cautionsfähige Personen hierdurch eingeladen werden. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen vom 3ten Septbr. c. ab in der Raths-Registratur zur Einsicht bereit. Brieg, den 27ten August 1824.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist seit Kurzem ungern wahrgenommen worden, daß mehrere hiesige Einwohner die getödteten Ratten, anstatt solche in die Düngergrube zu werfen, auf die Straßen der Stadt, zum Ekel aller Vorübergehenden und zum Nachtheil für die Gesundheit, hinwerfen. Wir sehen uns daher veranlaßt, das Verbot, thierische Kadaver unbeerdigt liegen zu lassen, oder gar in Ströme und Flüsse zu werfen, hiermit in Erinnerung mit dem Bemerken zu bringen, daß wir die Uebertreter zur gesetzmäßigen Bestrafung ziehen werden.

Brieg, den 28ten August 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Verloren.

Den 29ten August ist in dem Garten des Herrn Coffetier Happel ein weiß sammtner gemahlter Strickbeutel, worin ein Paar kurze, lederne Kinder-Handschuh nebst einem weißen Schnupftuch, gezeichnet L. No. 2, befindlich, verloren gegangen. Sollte jemand denselben gefunden haben, so wird ersucht, ihn bei Herrn Happel abzugeben.

Zur Nachricht.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige hierdurch ergebenst an: daß in meiner Possession sub No. 13 in der hiesigen Breslauer Vorstadt ganz nahe an der Oder gelegene, gute niederschlesische Gebirgs- wie auch alle Sorten, als Staub- Würfel- und Stück-Steinkohlen der besten Art aus Sabrze in Oberschlesien, zu den möglichst billigen Preisen und mit der promptesten Bedienung täglich und stündlich zu haben sind; zugleich offerire ich diesen gut verwahrten und geräumigen Platz zur Niederlage für Stabholz, wovon ich die Uebernahme, so wie die Uebergabe pünktlichst besorgen will, als auch zum Verkaufsplatze von allen Sorten Nutz- und Brennholz, wo ich mich zum Verkauf desselben erbitte.

Brieg, den 22ten August 1824.

J. Gottlieb Steymann.

Zu verpachten.

Der Weinberg zu Louisenthal (ehehin der Scheidelwitzer Weinberg genannt) zu welchem eine Coffetier-Wirthschaft, Obst nnd Garten-Nutzung, einige Morgen Acker gehören und wobei einige Kühe gehalten werden können, soll von Weihnachten dieses Jahres an verpachtet werden, und ist zu dem Ende auf den 26ten September dieses Jahres Vormittags um 11 Uhr ein Biethungs-Termin in dem Amthause zu Louisenthal angesetzt woroen, zu welchem Pachtlustige, welche eine angemessene Caution bestellen können, eingeladen werden. Louisenthal bey Brieg den 27. August 1824.

Zu verkaufen.

Das auf der Polnischen Gasse sub No. 124 gelegene massive Wohnhaus, bestehend in 5 Stuben und mehrern Kammern, ist aus freier Hand alsbald zu verkaufen. Käufer können sich deshalb bei dem Vorsteher der St. Trinitatis-Kirche Herrn Rathsherrn Gäbel melden.

Literarische Anzeige für Aeltern und Lehrer.

Die 2te Lieferung meiner deutschen, von mir geschriebenen und gestochenen, 14 Vorlegeblätter in Octav, 1, 2 und mehrzellige Vorschriften enthaltend, kostet 7 sgl. Court. Die 3te Lieferung, lateinische Vorlegeblätter nach gleicher Einrichtung, kostet auch 7 sgl. Court. Die 4te Lieferung, 12 Blätter in Quart, 2 und mehrzeilige deutsche Vorschriften enthaltend, kostet 10 sgl. Court. Auswärtige wenden sich in portofreien Briefen an G. B. Bog, Vorsteher einer Privat-Lehranstalt, in der Brustgasse No. 1240 zu Breslau wohnhaft.

Mit Vergnügen erbietet sich, auf diese Vorlegeblätter, Bestellungen anzunehmen Boysen.

Bekanntmachung.

Bei hiesiger löblichen Gemeinzech-Casse befinden sich 200 Rthlr. Court. auf hypothekarische Sicherheit zu 5 pro Cent Interessen zum Ausleihen parat.

Sangkohl, Vorsteher der Zeche.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter empfiehlt sich ergebenst einem hochzuverehrenden Publikum mit Englisch Oehl und Porterbier, neue holländische Heeringe und Sardellen zu den billigsten Preisen. C. Fr. Richter.

Zu vermiethen.

Am Ringe No. 364 ist der Oberstock zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen; bestehend aus drei Stuben, eine vorne und zwei hintenheraus, nebst Küche, Holz- und Kellergelas. Das Nähere beim Eigenthümer. Kuschel.

Zu vermiethen.

Auf der Oppelnschen Gasse in No. 151 im untern Stock vorn heraus ist eine Stube zu vermiethen und auf den 1ten October zu beziehen. Hampel.

Zu vermiethen.

In dem Hause No. 305 auf der Langgasse ist auf ebener Erde eine Wohnung zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen. Löbe, Seifensieder.

Briegischer Marktpreis 1824. Preußisch Maaß.	28. August Böhmfl. sgr.	Mz. Cour Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	45	—	25	$8\frac{4}{7}$
Desgl. Niedrigster Preis	33	—	18	$10\frac{2}{7}$
Folglich der Mittlere .	39	—	22	$3\frac{3}{7}$
Korn, der Schfl. Höchster Preis	27	—	15	$5\frac{1}{7}$
Desgl. Niedrigster Preis	21	—	12	—
Folglich der Mittlere .	24	—	13	$8\frac{4}{7}$
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	21	—	12	—
Desgl. Niedrigster Preis	17	—	9	$8\frac{4}{7}$
Folglich der Mittlere .	19	—	10	$10\frac{2}{7}$
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	21	—	12	—
Desgl. Niedrigster Preis	15	—	8	$6\frac{6}{7}$
Folglich der Mittlere .	18	—	10	$3\frac{3}{7}$
Hierse, die Metze .	9	—	5	$1\frac{5}{7}$
Graupe, dito .	12	—	6	$10\frac{2}{7}$
Grütze, dito .	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Erbsen, dito .	4	—	2	$3\frac{3}{7}$
Linsen, dito .	—	—	—	—
Kartoffeln, dito .	$1\frac{1}{4}$	—	—	$8\frac{4}{7}$
Butter, das Quart .	14	—	8	—
Eier, die Mandel .	$4\frac{1}{2}$	—	2	$6\frac{6}{7}$